

MISCELANEA

BRIEF EINES WINDBERGER CHORHERRN AN DIE REGIERUNG ZWEI MONATE VOR DER AUFHEBUNG -:- -:- -:- -:-

Im Kreisarchiv München befinden sich die Akten über die Säkularisation der bayrischen Klöster ; von Windberg sind es allein 8 grosse Faszikel ¹⁾. Zum Verständnis des daraus entnommenen, nachstehenden Briefes ²⁾ muss folgendes vorausgeschickt werden :

In November 1802 erschien wie in allen bayrischen Abteien, auch in Windberg eine staatliche Inventarisierungskommission. Sie inventarisierte das gesamte Klostervermögen, enthob den Abt und die Offizialen der Temporalienverwaltung und übergab diese einem « churfürstlichen Kloster-Administrator », der das Vermögen bis zur eigentlichen Aufhebung, die Ende März 1803 erfolgte, zu verwalten hatte. In Windberg wurde der bisherige Klosterschlichter Samuel Zizmann, auch einfach « Klosterbeamter » genannt, zum Administrator bestellt. Dieser, ein hündischer Speichellecker nach oben, ein schonungsloser Tyrann nach unten, machte dem Abt ³⁾ und den kirchlich gesinnten Konventualen in den 5 Monaten seiner Administration das Leben unerträglich. Leider gab es unter den jüngeren Konventualen mehrere, die so vom Zeitgeist angesteckt waren, dass sie die Aufhebung als eine « Befreiung aus der Finsternis » herbeisehnten, in allen zu Zizmann hielten, ihm Spionagedienste leisteten und sich auch nicht scheuten, selbst den Abt bei der Regierung anzuschwärzen. Im Konvent herrschte deshalb grosse Zwietracht und gegenseitiges Misstrauen, was Zizmann eifrig schürte. Anführer der « staatsfreundlichen » Partei im Kloster war

1) Akten Kloster Windberg, Fasc. 825-32.

2) Fasc. 826 fol. 491-92.

3) Ignaz Breu 1799-1803, 1840 gest. in Straubing.

P. Englmar Englhard 4). Sein Benehmen in den letzten Monaten vor der Aufhebung war von einer beispiellosen Charakterlosigkeit, wie die nachstehende « Rechtfertigung » beweist. Bezeichnend für den Zeitgeist ist, dass selbst der Abt, der sonst die Würde gegenüber den servilen Staatskommissären in jeder Hinsicht zu wahren wusste, es fertig brachte, sich über einen Disziplinarfall im Kloster bei der « Churfürstl. General Landes Direction in Kloster-Sachen » 5) Bescheid zu erbitten.

Brief des P. Englmar Englhard an die Kurf. Landesdirektion am 24. Jan. 1803. Rechtfertigung gegenüber « Verleumdungen » des Abtes.

An die Churfürstliche General Landes Direction,

Mein H. Abbt hatte unter andern in der Causa wegen dem Gartengenuss 6) des hiesigen Klosterbeamten wider mich die Klage gestellt, dass ich auf Jagden und Spaziergängen herumziehen, und halbe Nächte in dem Klosterbeamten Haus mich aufhalten solle, und Er erhielt desswegen die gnädigste Weissung, mir diesses ernstlich zu untersagen.

Ich kann diesem Höchsten gnädigsten Befehl um so leichter unterthänigst gehorsamst nachkommen, da ich in diesen zwey Punckten mich nie so verfehlt zu haben bewusst bin, dass der H. Abbt Ursache gehabt hätte, mit Grund, wie ich glaube, bey der Hohen Churfürstlichen General Landesdirection wider mich zu klagen. Da es mir aber nicht nur nicht gleichgültig seyn kann, sondern auch ausser-

4) Geboren 1773 zu Rohrbach, trat ein 1791, konnte aber erst 1795 Profess machen. Er studierte an der Universität Ingolstadt, dem Brutherd der Aufklärung und des antikirchlichen Zeitgeistes. 1798 geweiht, war er zuletzt Theologieprofessor, Konventsbeichtvater und Bibliothekar. Es ist unbegreiflich, dass der dem Zeitgeist so abholden Abt gerade ihn zu so verantwortungsvollen Aemtern ausersehen konnte. Nach der Aufhebung war er Pfarrer von Sossau, dann 1805-31 von Strasskirchen. Er starb 1838 in Regensburg als Kanonikus an der alten Kapelle.

5) Diese wurde im Frühjahr 1802 gegründet als amtliche Behörde, gewissermassen als zuständiges Ministerium für die Durchführung der längst geplanten Klösteraufhebung.

6) Den vom Kloster aus reiner Gefälligkeit dem Richter gewährten Gartengenuss hatte der Abt dem Zizmann im November 1802 wegen dessen anmassenden Benehmens gekündigt. Der beschwerte sich daraufhin bei der Generallandesdirection, in der von dieser angeordneten Untersuchung traten P. Englmar und P. Siard als Zeugen gegen den Abt auf.

ordentlich schmerzlich fahlen muss, von einer auffahrend nachtheiligen Seyte bey Höchster Stelle geschildert zu seyn, wage ich es als schuldlos von meinem H. Abbt Beklagter und Verfolgter gehorsamst zu bitten, etwas wenigens zu meiner Rechtfertigung unterthänigst einberichten, zugleich das wahre Verhältniß der Sache aufdecken, und wenn es für nöthig geachtet werden sollte, auch durch Zeugen belegen zu dürfen.

1). Noch nie unterstand ich mich, auf Jagden oder Spaziergängen herumzuziehen, bey öffentlichen Jagd-Parthien, oder sogenannten Fuchsklopfen mich ein zufinden, oder gleichsam leidenschaftlich vom Jagen Profession zu machen, ich weiss, dass diesses wider die Geseze meines Standes wäre; aber wenn ich den ganzen Tag, oft ganze Wochen an meinem Studier Pulte sizend arbeitete, theils um den Pflichten meines Standes und Amtes Genüge leisten zu können, theils um mich selbst zu einem nützlichen Staatsgliede zu bilden, dann geschah es, dass ich hie und da, aber nicht oft und immer, statt zu einer Pitsche Bier, oder zu einem zeittödenden Spiel hinzusizen, mit einer Flinte auf ein paar Stunden in Gesellschaft des Churfürstlichen Kloster Beamten, mehr eines gesunden Spazierganges, als des eigentlichen Jagens wegen in unserer überall bergigten und waldigten Gegend umherging. Das dieses im Sommer wegen Hize und Geschäften nicht eher geschehen konnte, und da es einem hiesigen Professor von jeher und auch mir erlaubt war, sich zu seinen Spaziergängen frey die Zeit zu wählen, so that ichs meist gegen Abend, ohne dass desswegen meine Pflichten verabsäumt, oder die klösterliche Ordnung wäre gestört worden. Seit der Vakanzzeit aber bin ich dreymahl mit einer Flinte ausgegangen, und zwar zweymahl bey Gelegenheit, wo ich ohnehin zum Messelernen auf eine fünf viertl Stunden weit entlegene Pfarr zu gehen hatte, welches mein H. Abbt doch nicht auf Jagden herumziehen heissen kann.

2). Unterstand ich mich ebenfahls nie, bey nahe halbe Nächte im Kloster Beamten Hauss aufzuhalten. Ich machte wohl bey Tage öfters, doch auch Wochen hindurch wieder nicht, freundschaftliche Besuche oder Spaziergänge mit dem Klosterbeamten, wo ich aber immer bey hellem Tage zu Hauss kehrte. Zwey oder höchstens dreymahl blieb ich im Sommer etwas längers, indem ich zum ordinarländlichen Abendmahle geladen wurde, wo ich ebenfahls wieder vor der Nacht nach Hauss kam, ohne jemand zu stören oder noch etwas von Speiß und Tranck zu fordern. Ich glaubte hierin um so weniger zu fehlen, da es Sr. Churfürstlichen Durchlaucht Selbst

Höchster Wille ist, dass die Ortsgeistlichen mit den Ortsbeamten jederzeit in guter Eintracht leben sollten, da ich, statt in andere Häuser zum Nachtheil meines guten Rufes zu treten, in diesem Hauss eine gebildete Gesellschaft, und nach Geschäften bey gänzlichem Mangel einer bessern, eine ebenso zweckmässige als nützliche Zerstreuung suchte. Ja ich fand mich beynahe gezwungen, in die Gesellschaft eines Mannes zu flüchten, der ebenso rechtschaffen als ehrfurchtsvoll von der höchsten Regierung denckt; wo ich Gelegenheit fand die Höchste Landesherrlichen Befehle und Verordnungen zu lesen und näher einzusehen, wozu ich zu Haus nicht nur keine Gelegenheit habe, da uns so etwas nie mitgetheilet, ja beynahe gefliessentlich als eine Sache entzogen wird, die wie es heisst, keiner versteht, keinen als den H. Abbt angehen, sondern wovon man leider nur zu oft die schärfsten Urtheile und Verdrehungen bis zum Aerger hören muss. Schriften wider die Höchste Regierung und Gnädigste Anstalten hörte und las man hier öfentlich — aber Landesherrliche Befehle nicht. Ja man scheuet sich nicht, selbst wider ausdrückliche Höchste Verordnungen zu handeln. So z. B. werden in der Klosterkirche alle abgewürdigten Feyertage ⁷⁾ noch am nämlichen Tage, wie zuvor gehalten. Sie werden dem Volke durch das sonst gewöhnliche Leuten der Klocken, durch feyerliche Musick etc. angekündigt. Erst am letzten abgewürdigten Sebastians-tag, mitten in der Woche, den 20 Jenner, ward ein Altar eigends gepuzt, die Statue des Märtyres darauf gestellt, um dreyviertl auf Sieben Uhr das Zeichen mit der grossen Klocke zur im vorigen Jahr gewöhnlichen Messe gegeben, diesse um sieben Uhr unter Aussetzung des Ciboriums abgelesen, und unter dieser von dem H. Abt selbst der Rosenkranz, nebst gewissen Gebetten abgebetet, mit der nämlichen Andacht noch dazu ganzer acht Tage fortgeführt.

Ich glaubte nach alledem nicht zu fehlen, wenn ich eine Gesellschaft suchte, wo ich ganz etwas anderes zu vernehmen Gelegenheit hatte, und für so vielen Unfug mich entschädigen konnte, ohne dabei das so nöthige Maass, und die Schrancken zu überschreiten.

3). Hat mein H. Abbt diesse beeden Punckte auf keine Art als Ihm missfälig und ordnungswidrig jemahls geahndet, oder mir sie wie immer untersagt, Er äusserte im Gegentheile immer seine volle Zufriedenheit mit mir und dem Kloster Beamten. Erst als Er sich

7) Im Sommer 1802 hatte die bayrische Regierung viele Feiertage abgeschafft, ein Eingriff, der erst viel später von Rom legalisiert wurde.

mit dem letzteren beynahe absichtlich entzweyte, fiel auch sein Groll auf mich, da ich nicht mit mehreren anderen in sein Pläne gegen jenen willigen wollte, was ich als rechtlicher, ehrlicher Mann nicht thun zu können glaubte. Sein Groll nahm zu, als ich mit dem Priester Siard Auer ⁸⁾ auf Höchsten Befehl vor einer gnädigen Special-Commission am 26. November verflossenen Jahres (in der Causa wegen den Gartengenuss des Kloster Beamten) gehorsamst zu erscheinen hatte, und ad Protocollum vernommen wurde. Und dann erst entstand die wie ich glaube, etwas übertriebene Klage wider mich, die mir leider das Höchste Missfallen der Churfürstlichen, Hohen General Landes Direction zugezogen hatte.

4). Endlich fiel mir die Art und Weise, womit mir mein H. Abbt die gnädigste Weisung eröffnete, ebenso schmerzlich, als alle anderen Kränkungen, die ich von Seite meines H. Abbtens unter dessen zu dulden hatte, und von welchen das eben berührte Protocoll Beweise und Aufschlüsse enthält, die ich, nebst den Priester Siard Auer, und anderen Kapitularen, nebst allen vorkommenden Aussagen, durch Zeugen, Thatsachen, und wenn es gnädigst erlaubt würde, durch Eydschwur zu belegen, unterthänigst gehorsamst bereit wäre; denn ohne wie immer zuvor eine Ermahnung erhalten zu haben, wurde mir der gnädigste Befehl am 7. Jänner so weit Er mich betraf, und so wie ich anfangs Ihn berührte, öffentlich im Kapitel und in Gegenwart von zween meiner Schüler ⁹⁾ vorgelesen und dazu als Strafe der freye Spaziergang überhaupt, und nach 3 Uhr besonders verboten, da doch der gnädigste Befehl weder von einer öffentlichen Zurechtweisung, noch von einer Strafe Meldung that, und ich bey dieser Einschränkung zum Nachtheile meiner Gesundheit dort zu Hauss zu bleiben habe, wo ich in Hinsicht meines Amtes freye Musse zu einem Spaziergang finden könnte.

Bey dieser ganz rein wahren Lage der Sache wage ich es tiefgebeugter, bloss als Mittel misshandelter, im Gefühle des bittersten Schmerzes, aber auch voll des gehorsamsten vertrauens, alles der Höchsten Einsicht der Churfürstlichen Gen. Landes Direction zu überlassen, mit der unterthänigsten Bitte, dass mir nichts zur noch

8) Ein Studien- und Gesinnungsgenosse von P. Englmar. Nach der Aufhebung brachte er es trotz aller Aufklärung zu keiner Anstellung und starb 1810 zu Pfaffenberg.

9) Gemeint sind die Kleriker. Nach dem Austritt des letzten Novizen Fr. Castulus Fritzmayr im Okt. 1802, waren noch 3 Kleriker da: Fr. Xaverius Botzler, Fr. Franz Machtovsky und Fr. Anton Schwarzensteiner, die alle drei Weltpriester wurden.

ferneren Höchsten Ungnade angerechnet werden möchte, sondern die Höchste Gnade angedeihen, mich Ehrfurchtsvoll immerhin nennen zu dürfen DER CHURFUERSTLICHEN GENERAL LANDES DIRECTION unterthänigst gehorsamster Mindeste Diener Engelmar Englhard, Professor der Theologie und Bibliothekar.

Kloster Windberg, den 24. Jänner 1803.

N. BACKMUND.

* * *

L'ABBAYE DE LEFFE RESSUSCITEE

1152-1796 : une naissance, un meurtre... Et, entre ces deux événements, la vie tour à tour timide, effacée, grandissante, épanouie et douloureuse de l'Abbaye ; une vie créée d'un geste noble du comte de Luxembourg, mûrie par le travail, fécondée par les malheurs, et qui passa, comme toutes les vies, faites de sourires et de larmes, de détresses et de prospérités, d'heures claires et d'heures angoissées, de facilités et d'épreuves...

Jusqu'à cette expédition du citoyen Delecolle, ci-devant commissaire de la République une et indivisible, à Givet, lequel jugea décent, un beau jour, de témoigner à l'abbaye de Leffe des amitiés françaises de l'époque... Elles se traduisirent par un pillage en règle et l'application, quelques temps après, de l'infâme décret de 1796 supprimant les ordres religieux et les spoliant de leurs biens... au nom de la Liberté sereine, de la radieuse Egalité, et de la Fraternité la plus universelle...

Ce n'était pas assez qu'elle fût morte, qu'avec ses moines dispersés se fût enfuie, en lambeaux, toute son âme ! On prostitua son cadavre sacré. On installa des fours dans l'église et le corps principal du couvent devint verrerie.

Plus d'un siècle passa, sans une espérance... Puis, dans la vieille bâtisse désolée, de vagues présages de renaissance osèrent luire. Des racines desséchées par une vent démoniaque, on sentit, confusément, sourdre une sève pieuse. Miracle ! sous les cendres froides, tourmentées par un pied impuissamment rageur, une braise timide couvait.

Que peuvent, Seigneur, toutes les haines de la terre, contre un geste de Votre amour ? N'est-ce pas Vous qui, — permettant que des Prémontrés soient chassés de France et viennent peupler les